



Uni@Home-Lehrpreis: Dr. Birte Kellermeier-Rehbein

Dr. Birte Kellermeier-Rehbein lehrt seit 2007 germanistische Sprachwissenschaft an der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaft.

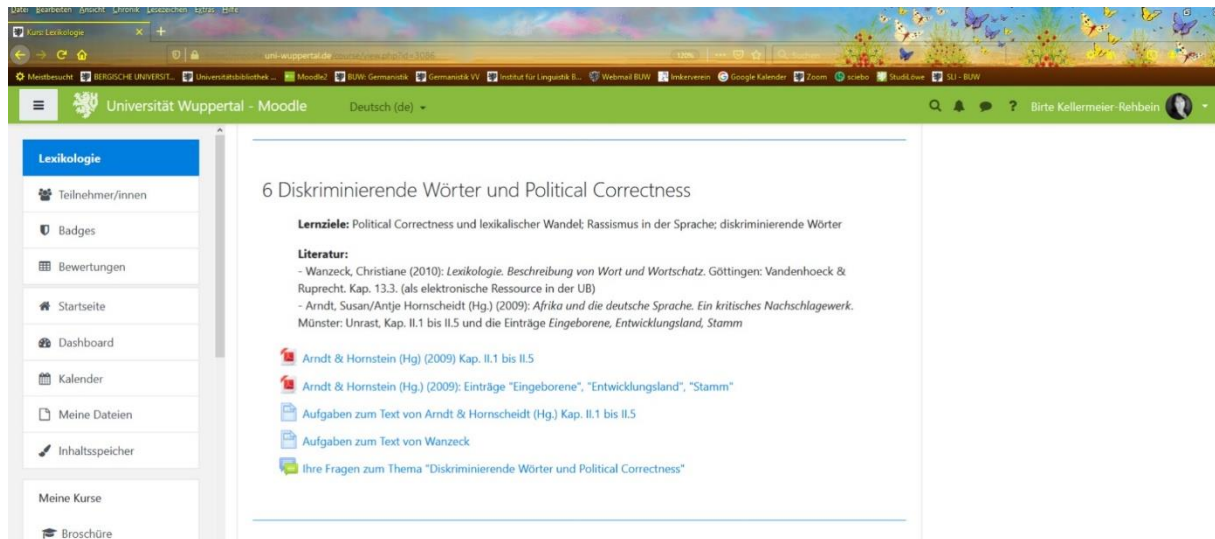
_Vorbereitung Im März 2020 war die Vorbereitung meiner Seminare für das Sommersemester so gut wie abgeschlossen und die Welt schien in Ordnung zu sein. Als dann die Nachricht kam, dass alle Lehrveranstaltungen im Uni@Home-Modus stattfinden sollten, konnte ich es zunächst kaum glauben und ging davon aus, dass sich diese Dienstanweisung als „Ente“ herausstellen und bald rückgängig gemacht werden würde. Doch als dem nicht so war, stellten sich bei mir große Zweifel an den Erfolgsaussichten ein. Ich war fest davon überzeugt, dass „gescheite Lehre“ nur im unmittelbaren Austausch von Angesicht zu Angesicht funktionieren könne und der schon seit einiger Zeit währende Hype um Digitalisierung vor allem eine Form von Aktionismus sei, der aber letztendlich wohl nur wenig zur Verbesserung der Lehr- und Lernsituation beitragen würde. Aber es ließ sich nicht ändern und nun hieß es, alle Seminare so „umzustricken“, dass sie für digitale Lehre geeignet waren und in Form von Videokonferenzen stattfinden konnten. Als die ersten Schritte in diese Richtung getan waren, entstand schnell der Wunsch, das Beste daraus zu machen. Wenn ich mich nun schon in die ungeliebte Online-Welt begeben musste, dann sollten meine Seminare folgende Eigenschaft haben: digital – aber realistisch! Sie sollten für die Studierenden nicht nur mit angemessenem Einsatz und Zeitaufwand zu bewältigen sein, sondern auch einen möglichst guten und nachhaltigen Lernerfolg zulassen.

_Herausforderungen Um dies zu bewerkstelligen, mussten zunächst einige Herausforderungen bewältigt werden, insbesondere, weil ich nicht besonders technikaffin bin. Zum Glück war mir Moodle schon vertraut, sodass ich nicht ganz bei Null anfangen musste. Trotzdem galt es nun, einige Dinge der digitalen Lehre kennen zu lernen, die ich bisher immer vor mir hergeschoben hatte. Wider Erwarten war der Sprung ins kalte Wasser gar nicht so unangenehm, denn die Mitarbeiter*innen des ZIM hatten alles so gut vorbereitet, dass die meisten Dinge intuitiv gemeistert werden konnten. Bei technischen Problemen konnte ich auf meine studentische Hilfskraft Jonathan Flender zurückgreifen, der auch so manches Mal als Versuchskaninchen herhalten musste, wenn ich etwas Neues ausprobieren wollte. Hilfreich war auch die gegenseitige Unterstützung der Kolleg*innen untereinander und nicht zu vergessen, die digitalen Gesprächsrunden zum Erfahrungsaustausch.

_Umsetzung Mein didaktisches Konzept für die Umsetzung der digitalen Lehre war bzw. ist denkbar einfach: Ich führte meine Seminare durch, als ob sie in Präsenz stattfinden würden, nur eben auf digitalem Weg. Dazu gehörten möglichst übersichtlich gestaltete Moodlekurse, die jeweils den entsprechenden Seminarplan mit Informationen über die einzelnen Sitzungsthemen und eine Literaturliste enthielten. Zu jedem Thema nannte ich explizit die jeweiligen Lernziele und die zu bearbeitende Literatur. Dabei wurden vor allem solche Texte ausgewählt, die als elektronische Ressource in der UB vorhanden waren. War dies nicht der Fall, stellte ich Scans

der zu lesenden Abschnitte zur Verfügung. Auf diese Art war gewährleistet, dass alle Teilnehmer*innen unmittelbaren Zugriff auf die Seminarlektüre hatten. Zusätzlich formulierte ich zu jedem Text einige Leitfragen, die den Studierenden helfen sollten, die wichtigsten Aspekte herauszufiltern. Zum Teil gab es weiterführende Übungsblätter und jeder Moodle-Abschnitt schloss mit einem Forum ab, in dem weitere Fragen gestellt werden konnten.

Beispiel



The screenshot shows a Moodle course page for 'Lexikologie'. The main content area displays the following information:

- 6 Diskriminierende Wörter und Political Correctness**
- Lernziele:** Political Correctness und lexikalischer Wandel; Rassismus in der Sprache; diskriminierende Wörter
- Literatur:**
 - Wanzeck, Christiane (2010): *Lexikologie. Beschreibung von Wort und Wortschatz*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, Kap. 13.3. (als elektronische Ressource in der UB)
 - Arndt, Susan/Antje Hornscheidt (Hg.) (2009): *Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk*. Münster: Unrast, Kap. II.1 bis II.5 und die Einträge *Eingeborene, Entwicklungsland, Stamm*
- Tasks:**
 - Arndt & Hornstein (Hg.) (2009) Kap. II.1 bis II.5
 - Arndt & Hornstein (Hg.) (2009): Einträge "Eingeborene", "Entwicklungsland", "Stamm"
 - Aufgaben zum Text von Arndt & Hornscheidt (Hg.) Kap. II.1 bis II.5
 - Aufgaben zum Text von Wanzeck
 - Ihre Fragen zum Thema "Diskriminierende Wörter und Political Correctness"

Unterstützung Darüber hinaus führte ich wöchentlich Online-Seminarsitzungen durch, in denen die Moodle-Aufgaben besprochen, Übungsblätter bearbeitet und/oder Diskussionen geführt wurden. Die medientechnische Umsetzung hielt ich weitgehend einfach und nutzte im Grunde nur die „Grundfunktionen“ von Moodle und Zoom ohne allzu viel „Schnickschnack“ – in der Hoffnung, dadurch die Aufmerksamkeit auf die fachlichen Inhalte zu konzentrieren.

Fazit Mein Fazit aus dem Sommersemester 2020 ist, dass digitale Lehre technisch einwandfrei funktioniert und auch aus didaktischer Sicht mehr leisten kann als zunächst angenommen. Es hat mir sogar Spaß gemacht, auch wenn ich manchmal das Gefühl hatte, rechteckige Augen zu bekommen. Dennoch fehlt mir der direkte Austausch mit den Studierenden in der Präsenzlehre, die meines Erachtens immer noch für alle Beteiligten besser ist. In Zukunft könnte man analoge und digitale Lehre didaktisch angemessen und lernfördernd kombinieren. Ich glaube, dass die Studierenden im Online-Seminar einiges mitnehmen konnten, doch leider – und das muss hier auch erwähnt werden – habe ich viele Teilnehmer*innen meiner Seminare nie gesehen. Ob auch sie sich fachlich (und darüber hinaus) weiterentwickeln konnten, bleibt wohl ein Geheimnis der digitalen Welt.

Auszug Jurybegründung „Frau Kellermeier-Rehbein bot den Studierenden neben dem auf Wissenserwerb angelegten informativen Anteil unterschiedlichste Übungsformen an, durch die Studierenden eine eigenständige wissenschaftliche Praxis möglich wurde.“